

Matthias Vogt: Klartext – Drei Jahre im Sprachlabor
Beobachtungen und Empfehlungen aus dem Potsdamer Beteiligungsrat

1 Das 3-Säulen-Modell der strukturierten Bürgerbeteiligung in Potsdam

- Die sieben Grundsätze als verbindlicher Orientierungsrahmen für alle Beteiligungsaktivitäten: Verbindlichkeit, frühzeitige Einbeziehung, Informationsbereitstellung, Kommunikation, Aktivierung, Anerkennungskultur, Gleichbehandlung
- Die WerkStadt für Beteiligung mit verwaltungsinternem und -externem Teil als Dienstleister
- Der Beteiligungsrat als beratendes Gremium und als Anwalt des Prozesses

2 Zusammensetzung und Arbeitsfelder des Beteiligungsrates

- Schnittstellengremium von Bürgerschaft (12 geloste Bürger*innen plus Jugendsitz), Verwaltung (2 Vertreter) und Politik (2 Vertreter) – hinzu kommen: berufene Experten, WerkStadt, Gäste
- Monatliche Sitzungen an verschiedenen Orten der Stadt
- drei wesentliche Themenbereiche zwischen 2013 und 2016:
 - Selbstverständnis: Wozu sind wir da? Was wollen wir konkret tun?
 - Begleitung und Beratung der Arbeit der WerkStadt für Beteiligung: Woran arbeitet die WerkStadt? Welche Ziele hat sie sich gesetzt? Welche Prozesse begleitet sie, welche nicht? Wie beurteilen wir die Arbeit der WerkStadt?
 - Begleitung von konkreten Beteiligungsverfahren: Verkehrskonzepte, Wohnsiedlungen, Mieterinitiativen, B-Plan 1 Garnisonkirche, Nutzung der Welterbeparkanlagen, Leitbild

3 Beteiligung heißt Mitreden – Herausforderungen und Chancen am Beispiel des BR

- Herausforderungen des Trialogs:
 - Die Profis aus Politik, Verwaltung und der WerkStadt sind häufig in ihrer Rolle gefangen, benutzen Fachsprache, haben Wissensvorsprung
 - Überproportional häufige Wortbeiträge der WerkStadtmitarbeitenden
 - Geloste Bürger*innen melden sich seltener zu Wort, müssen Fachsprache erlernen und sich in Materie einarbeiten
 - Für die gewünschte Beteiligung von Jugendlichen bestehen hohe Barrieren (Arbeitsweise, Sprache etc.)
- Chancen des Trialogs:
 - Sich einlassen auf die Sprach- und Denklöge der jeweils anderen Akteursgruppen
 - Übersetzungsarbeit, die alle Akteursgruppen aktiviert

4 Anregungen für eine Praxis gelingender Verständigung

- Moderation: neutral und professionell
- Vertrauen: ermöglicht Streit in der Sache; wichtig waren: das persönliche Kennenlernen, die lockere Atmosphäre, gemeinsame Aktivitäten (Beispiel: Grillabend vor der Sommerpause)
- Einander abwechselnde Arbeitsformen: Plenum, Kleingruppen etc.
- Methodenvielfalt: neben dem Gespräch im Plenum Arbeit mit Karteikarten, mit Plakatpapier, stumme Gespräche, Vier-Ecken-Gespräche, Mind Maps etc.
- Sprachvielfalt: Kinder, Jugendliche und Mitbürger*innen nichtdeutscher Herkunft ausdrücklich einbeziehen oder als Zielgruppe für die Präsentation der eigenen Arbeit in den Blick nehmen
- Präsentationsformate: Beteiligungsstrukturen und -prozesse anschaulich präsentieren (Diagramme, Collage, Fotostory, Videoclip, interaktive Webpräsenz etc.)
- Rollentausch: für ein Sitzungsthema werden Bürger*innen zu Politikern und Verwaltungskräften – und umgekehrt; der anschließende Erfahrungsaustausch zeigt, wo Verständigungsschwierigkeiten vorhanden oder zu erwarten sind
- Evaluation: kurzes Feedback am Ende jeder Sitzung, Fragebögen, Evaluations-Zielscheibe, Thematisierung der Sitzungskultur etc.